

MEPHISTO

*nach dem Roman von Klaus Mann
Theaterfassung von Thomas Jonigk*

DER SCHÖNREDNER

Notiz zum Stück

Die Frage, wie viele Persönlichkeitsmerkmale von Gustaf Gründgens (1899-1963) in der Kunstfigur Hendrik Höfgen aus Klaus Manns Roman MEPHISTO stecken, hat über Jahrzehnte die Gemüter bewegt und sogar Gerichte beschäftigt. Der von Mann im Untertitel annoncierte „Roman einer Karriere“ hat somit selbst eine bemerkenswerte Karriere erlebt – von seinem ersten Erscheinen 1936 in Amsterdam bis hin zu der rechtlich brisanten Neuauflage im Januar 1981 durch den Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Gemessen an der Bedeutung des Stoffes ist die Einschätzung, ob es sich bei MEPHISTO um einen Schlüsselroman handelt oder ob der Roman „nur“ einen Typus vorstellt, unerheblich – allzumal, da das Wissen über die Lebenswege der historischen Figurenvorbilder weithin verblasst ist. Allein im Bewusstsein der Nachwelt geblieben ist der „ewige“ Mephisto-Darsteller Gustaf Gründgens, dem es auf wundersame Weise gelungen ist, in drei deutschen Staaten zu reüssieren: in der Weimarer Republik, im „Dritten Reich“ und in der Bundesrepublik. Diese im Kulturbereich einzigartige Kontinuität verdankt sich einer Fähigkeit, die bis heute verstört: Gründgens verstand es, sein Talent unter jedweden gesellschaftlichen und politischen Umständen als unverrückbare kulturelle Konstante zu zelebrieren. Im Spannungsfeld von Kunst und Macht beharrte er auf künstlerischer Unverfügbarkeit, als Person suchte er die Nähe zu den Mächtigen, zum politischen Mainstream. Von Ruhmsucht getrieben, kokettierte er so in den Zwanzigerjahren mit seiner linken Gesinnung. Nach 1933 erwählte er Hermann Göring als seinen Protegé und diente sich ihm über dessen Ehefrau, der Schauspielerin Emmy Sonnemann, an. Nach kurzer Kriegsgefangenschaft fand Gründgens 1946 im Deutschen Theater in Berlin eine neue künstlerische Heimat, ein gutes Jahr später wurde er Intendant am Düsseldorfer Schauspielhaus.

Klaus Mann kam als Mitarbeiter der US-Armeezeitung «The Stars and Stripes» aus dem Exil zurück nach Deutschland. Er setzte große Hoffnungen in einen Neubeginn und viele junge Menschen setzten auf ihn. Doch seine Stimme blieb in Deutschland weithin ungehört, 1949 schied Mann nach einer Überdosis Schlaf-tabletten aus dem Leben. Der Schönredner Gustaf Gründgens nahm vier Jahre später das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern entgegen.

Matthias Schubert

Impressum

Celler Schlosstheater e.V. | Spielzeit 2022/2023 | Intendant: Andreas Döring | Geschäftsführer: Claus Becker | Redaktion: Matthias Schubert | Gestaltung: Christian Stych

DIE GROSSE ZÄSUR

Eng an der Realität: Das Theater in den Nachkriegsjahren

Ich wage zu behaupten, daß vielen von uns die große Zäsur des Jahres 1945 noch gar nicht genug ins Bewußtsein gedrungen ist. Kaum waren die Kriegshandlungen beendet, sprangen die meisten von uns wieder auf die Bretter und agierten weiter, fast als wäre nichts geschehen.

Nun gibt es eine Art, die Dinge zu sehen, die diese Tatsache, diese Lebendigkeit, diese Aktivität und Kunstfreudigkeit in einem sehr positiven Licht erscheinen läßt. Trotzdem habe ich manchmal gedacht: wir hätten erst eine Zeitlang ruhig atmen und nachdenken sollen und dann wieder neu beginnen. Aber da wir schon wieder mittendrin sind, oder wenigstens glauben, es zu sein, sollten wir mit offenen Augen und wachen Sinnen an unser Werk gehen. Unsere Kunst, die sich eng an die Realität von heute, von 1948 zu halten hat, wird in ihrer inneren Haltung und ihrer Gestaltung kaum lieblich sein können, denn wir sehen um uns herum wenig Liebliches. Darum sollten wir sehr tolerant und behutsam sein, wenn ein neuer Dichter uns nicht gleich Wege weisen und uns nicht aufbauend beglücken kann, sondern uns die Qual seiner Generation, klagend und anklagend und ziel- und planlos, auf die Bühne schleudert. Wir sollten froh sein, daß er überhaupt angefangen hat zu gestalten, zu dichten. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die bedauern, daß die Schreibtischschubladen unserer Dichter leer sind. Wäre es nicht schrecklich, wenn schon die Tragödien der letzten Jahre in drei Akten gemeistert wären? Ich fürchte, man erstickt mit dem verständlichen Ruf nach Aufbau den einfachen kreatürlichen Schrei gequälter Jugend, der erst einmal heraus muß; und der tiefere Grund für das Beiseitestehen und Abwarten großer Teile der jungen Generation ist, daß man schon wieder etwas von ihr erwartet, daß man Forderungen an sie stellt, die sie noch nicht erfüllen kann. Es sollte ihr Recht sein, die zertrümmerte Welt, die ihr als Erbe zufiel, zu prüfen, zu wägen und aus sich ihre Entschlüsse zu fassen. Jahrelang hat diese Jugend einreißen und zerstören müssen, jetzt soll sie ebenso geschwind aufbauen und Entscheidungen treffen. Sie wird es von alleine tun, wenn sie soweit ist.

Gustaf Gründgens

Nachweise

DER SCHÖNREDNER Originalbeitrag.

DIE GROSSE ZÄSUR in: Gustaf Gründgens „Auf der Suche nach dem Gesicht des Theaters“, Rede vor dem Deutschen Bühnenverein Stuttgart, September 1948. Abdruck in: C. Bernd Sucher (Hrsg.) „Nichts als Theater“, Ein Lesebuch, München 1990.

KUNST UND MACHT in: Eberhard Spangenberg „Karriere eines Romans“ Mephisto, Klaus Mann und Gustaf Gründgens, München 1982.

BITTER ENT'TÄUSCHT in: Volker Weidermann „Lichtjahre“, Eine kurze Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis heute, Köln 2006.

„Das Theater braucht mich, jedes
Regime braucht das Theater!
Kein Regime kann ohne mich
auskommen!“



KUNST UND MACHT

Was Klaus Mann und Gustaf Gründgens trennte und verband

Im September 1925 kam es zur ersten Begegnung des achtzehnjährigen Klaus Mann mit dem fünfundzwanzigjährigen Gustav Gründgens. 1935 arbeitete Klaus Mann an den ersten Entwürfen zu *Mephisto – Roman einer Karriere*, der 1936 erschien. In dieser Zeitspanne, nach zuerst enger Freundschaft und gegenseitiger Bewunderung, ging beider Weg auseinander: den einen, Klaus Mann, führte er ins Exil, wo er zu einer Zentralfigur des literarischen Kampfs gegen den Nationalsozialismus wurde; den anderen, Gustaf Gründgens, zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin und damit an die Spitze des deutschen Theaters. Auf den ersten Blick waren beide so ungleich nicht. Sie strebten früh und gezielt nach öffentlicher Anerkennung. Klaus Mann, Sohn des berühmten Thomas Mann, hatte schon als Vierzehnjähriger in sein Tagebuch notiert: «Ich muß, muß, muß berühmt werden...!» Dreizehnjährig war er mit seiner ersten Erzählung an die Öffentlichkeit getreten. Der sieben Jahre ältere Gustav Gründgens (damals noch mit ‚v‘) entbehrte des väterlichen Bonus und mußte seine Laufbahn als Schauspieler ganz aus eigener Kraft aufbauen. Von dem Neunzehnjährigen existiert ein Widmungsfoto mit der Unterschrift: «Zum Aufbewahren, bis ich berühmt bin. Mit dem Profil im griechischen Stil beschenkte mich Natur.»

Beide, Klaus Mann und Gründgens, waren homosexuell, beide hatten einen Hang zur Selbststilisierung. Beide waren ausgesprochen fleißig, wovon bei dem einen die Bibliographie der Veröffentlichungen zeugt, bei dem anderen die Liste der Auftritte und Inszenierungen. Darüber hinaus fanden beide während der Zeit des Dritten Reichs ihre Aufgabe in organisatorischen, sammelnden Funktionen: der eine, wenn auch im Praktischen wenig begabt, als Herausgeber zweier Exil-Zeitschriften, der andere als Theaterleiter. Beide hatten einen Hang zu Drogen, beide starben durch eine Überdosis Schlaftabletten, Klaus Mann nach fünf erfolglosen Selbstmordversuchen am 21. Mai 1949 in Cannes, Gustaf Gründgens am 7. Oktober 1963 auf einer Reise in Manila.

Der Schriftsteller hatte im Leben und im Schreiben das Ideal der «Reinheit», der Theatermann strebte, wie er oft seine Bühnenarbeit charakterisierte, nach «Klarheit». Beide hatten – seltsamerweise – auch ein gleiches Thema: Kunst und Macht. Gründgens beabsichtigte nach dem Krieg, ein Buch unter diesem Titel zu schreiben – wozu er nicht mehr kam, Klaus Mann beschäftigte sich mit diesem Problem in vielen Publikationen seit 1927 und besonders im *Mephisto*.

Daß trotz dieser Berührungspunkte das Leben von beiden so verschieden verlief, liegt gewiß auch an der unterschiedlichen gesellschaftlichen Stellung des Schriftstellers und des Schauspielers in einem Moment der Zeitgeschichte, in der der eigene politische Standpunkt – und das Handeln daraus – das zukünftige Leben des Künstlers, Erfolg oder Ausschaltung, ja Vernichtung bestimmten.

Eberhard Spangenberg

BITTER ENTÄUSCHT

Klaus Manns Erfahrungen nach Kriegsende

Klaus Mann stürmt als Soldat der US Army atemlos durch das besiegte Europa. Keiner der Emigranten hat so entschlossen wie er gegen das Naziregime gekämpft. Jetzt stürmt er als Kriegsberichterstatter voran und voran. Interviewt den Kriegsgefangenen Hermann Göring und den einst bewunderten Komponisten Richard Strauss, besucht am Tag des Kriegsendes das zerstörte Elternhaus in München, in dem in den letzten Jahren anscheinend ein Lebensborn-Programm betrieben wurde, und sucht gute, einsichtige Deutsche für das Jetzt. Die Zeit danach. Kein deutscher Schriftsteller verbindet mit dem Ende des Krieges so große Hoffnungen. Niemand wird so bitter enttäuscht werden vom Nachkriegsland, von der Nachkriegswelt.

Volker Weidermann



BESETZUNG

Gustaf Gründgens	Björn Boresch
Der Tod / Schmitz / Marthe Schwertlein	Philipp Keßel
Emmy Sonnemann / Tänzerin	Lisa Mader
Erika Mann / Schwiegertochter von Richard Strauss / Marianne Hoppe.....	Anne-Kristin Schiffmann
Hermann Göring / Kroge	Klaus Beyer
Hans Miklas / Hanns Johst / Bürger	Dimitrij Breuer
Otto Ulrichs / Ausländer / Bürger.....	Thomas Wenzel
Elisabeth Bergner / Hedda von Herzfeld Dame / Katja Mann / Richard Strauss	Tanja Kübler
Regie	Martin Kindervater
Bühne und Kostüme	Anne Manss
Dramaturgie	Matthias Schubert
Regieassistenz	Leon Nungesser
Inspizienz	Svenja Mayer

Premiere am 20.1.2023 – Schlosstheater

Vorstellung mit einer Pause

Aufführungsrechte Hartmann & Stauffacher Verlag, Köln

Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

Technischer Leiter Oliver Neumeyer **Stellv. Technischer Leiter** Achim Groffot
Leiter der Werkstätten Sven Laudin **Bühneninspektor** Roberto Langenhan
Ausstattungsassistentin Carina Laskowski **Bühnentechnik** Lukas Barlian,
Markus Dräger, Robert Hausmann, Ortwin Maahs, Danny Schaub, Richard-
Till Voigt **Beleuchtung** Marcel Sonnemann, Jan Feldmann, Götz Schoof, Kai
Peter, Ulrich Hentschel **Ton** Moritz Bastam (Leitung), Timo Müller **Requisite**
René Hohnsbein (Leitung), Olaf Ulherr, Mareike Wilken **Maske** Carmen
Bente (Leitung), Anna Bokareva, Janice Grote, Maruschka Steins **Leiterin der**
Kostümabteilung Iris Wuthnow **Schneiderei** Anette Buhr, Barbara Frantz,
Anke Jacobs, Ilse-Kathrin Ohlhof, Vivien Wojahn, Mia-Luisa Zühlke; Lea Röthig
(Jahrespraktikantin) **Ankleiderinnen** Christa Brand, Nicole Käser, Lydia Knäusel,
Aljona Mielke, Louise-Aradia Baum-Krüger **Team Werkstatt** Birgit Bott, Andrea
Lüchau, Jörg Ritzke, Lutz Taxweiler, Jan Wisniewski